

Arbeitskreis *Frauengeschichte* am Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm

Eigenwillig und couragiert

Wegweisende Frauen in Ulm und Neu-Ulm

140 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm, 2009
€ 14,95
ISBN 978-3-88294-404-4

Die Frauen haben ein wenig aufgeholt. Vor allem in neu entstandenen Quartieren wurden in den vergangenen Jahren eine Reihe von Straßen nach bedeutenden Frauen benannt. Doch dies kann kaum darüber hinwegtäuschen, dass Frauen in dem von Männern dominierten Meer der Straßennamen fast untergehen. Ganze drei Prozent der 1700 Straßennamen in Ulm und Neu-Ulm erinnern an Frauen, exakt 52 an der Zahl. Auf deren Spuren haben sich nun zwölf Seniorstudierende des Arbeitskreises Frauengeschichte am ZAWiW der Uni Ulm gemacht. Daraus ist ein attraktiv gestaltetes Buch entstanden, das sich in lebhafter erzählerischer Form und auf ganz unterschiedliche Weisen den Namensgeberinnen nähert: Blitzlichter auf starke Frauen, deren Leben und Wirken so ganz neu zu leuchten vermag.

Namen von Straßen und Wegen, von Plätzen und Gassen sind Zeichen. Sie spiegeln, was einem Gemeinwesen wichtig ist, an wen es erinnern, was es im kollektiven Gedächtnis wach und im öffentlichen Bewusstsein präsent halten will. So reflektieren die Namen von Straßen Positionen in der geistigen Topografie einer Stadt. Und dies nicht in der abgegrenzten Weise von Denkmälern, sondern mitten im Alltag. Denn nichts ist öffentlicher, nichts freier zugänglich als Straßen und Plätze. Wer also einer Straße den Namen gibt, der wird öffentlich wahrgenommen. Tagtäglich und oft vieltausendfach. Dies garantiert aber noch lange nicht, dass die Bedeutung der Menschen, nach denen eine Straße benannt wurde, bekannt oder gar im Alltag einer Stadt angekommen ist. Dies gilt auch für die 52 Frauen, die im Straßenbild von Ulm und Neu-Ulm als Namensgeberinnen auftauchen. Von wenigen abgesehen. Etwa Sophie Scholl und Anne Frank, Romy Schneider oder Marlene Dietrich.

An wen aber erinnert die Selbertstraße auf dem Eselsberg? Wer gab der großen Olgastraße, wer der schmalen Ottiliengasse in Söflingen den Namen? An welche Maria gemahnt die nach ihr benannte Straße in Neu-Ulms Mitte, an welche Adelheid ein Weg in Gerlenhofen? Und wer waren etwa Resi Weglein, Clara Barton oder Lise Meitner? Fragen, denen die 12 Teilnehmerinnen des Arbeitskreises *Frauengeschichte* am ZAWiW in zwei Jahren systematischer Recherche nachgegangen sind. Dabei durchmaßten sie einen Zeitraum von fast zwei Jahrtausenden. Von der Heiligen Katharina von Alexandrien (um 300), „Felix Fabris geliebter Braut“, bis zur langjährigen, 1994 verstorbenen Stadträtin Gertrud Beck oder der streitbaren amerikanischen Intellektuellen Susan Sontag (1933 – 2004). Manche mit direktem Bezug zu Ulm oder Neu-Ulm, andere mit einer Lebensgeschichte von allgemeinem Interesse. Berühmte und unbekannte, fast vergessene Frauen. Entsprechend hatten es die Autorinnen teils mit einer Fülle von biografischem Material zu tun, teils war es schwierig, überhaupt die Spur aufzunehmen.

Bei Ottilie Kittelmann etwa, der 1999 verstorbenen Söflingerin, nach der die Ottiliengasse benannt ist. Ein Familiengrab und Ottilies Altenpfleger sind Keimpunkte einer anrührenden biografischen Skizze- Im Neu-Ulmer Margarethenweg, unter den Bäumen des Kollmannsparkes, scheint Margarthe von Speeth, Mörikes Witwe, plötzlich ganz nahe. Erschütternd die Montage von Resi Wegleins Tagebuch-Notizen zu ihrem Theresienstädter Martyrium. Doch auch das Leben von Königinnen und Kaiserinnen lässt nicht kalt. So erobert etwa die württembergische Königin Olga aus einer frostigen Ehe heraus mit ihrem sozialen Engagement und der Bildungsförderung von Mädchen die Herzen des Volkes. Ihr ist die zentrale Olgastraße in Ulm gewidmet.

Leitmotiv vieler Biografien ist die „personifizierte Barmherzigkeit“ der Heiligen Elisabeth. Soziales Engagement – das war Frauen zu allen Zeiten „erlaubt“. Manchmal in Grenzen, die sie mit Klugheit, Hartnäckigkeit und Courage zu weiten wussten. In der jüngeren Geschichte kam die Emanzipationsbewegung hinzu, und dezidiert politisch war das Leben von Elisabeth Selbert: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Dass dieser Satz mit seiner wie in Stein gemeißelten Klarheit im Grundrechte-Kanon des Grundgesetzes steht, ist Selbert zu verdanken. Faszinierend, den verschlungenen Kampf um diesen einen Satz nachzulesen! So erinnert die Selbertstraße an eine Frau, in deren Wirken Frauengeschichte zu kulminieren scheint. Als Teil allgemeiner Geschichte – und nun einmal mit einem handfesten,

fortwirkenden Ergebnis. Ein Punkt, von dem aus andere historische Namensgeberinnen wie die Sammlungsfrauen und Clarissinnen noch deutlicher als Vorkämpferinnen sichtbar werden. In jüngerer Zeit wurden Straßen auch nach Künstlerinnen benannt. Und nach Frauen, die mit ihrer Intelligenz und ihrem Willen als Naturwissenschaftlerinnen Herausragendes geleistet haben. Oft gegen den Widerstand der „Männerwelt“. Emmy Noether etwa oder Margarethe von Wrangel. Ganz nebenbei entstehen so Bezüge zu im Namensnetz ebenfalls präsenten historischen „Vorbildern“ wie Agathe Streicher oder Maria Sibylla Merian.

Ziel war übrigens nicht die wissenschaftliche Vertiefung oder die Vollständigkeit einer Biografie, sondern ein möglichst persönlicher Zugang zur Einzelgeschichte. So sollte, neben aller Information, ein lebendiges Bild vom Leben, Denken und Wirken, von den Leistungen und Schicksalen, aber auch von Wesenszügen der einzelnen Frauen entstehen. Das hat einen breiten, offenen Zugang zu den Einzelbiographien ermöglicht, bis hin zur assoziativen Annäherung. Entsprechend vielfältig sind die Textformen, in die die biografischen Skizzen gefasst wurden. Diese reichen vom so fundierten und doch locker gefassten historischen Bericht über fiktive Interviews und Briefe bis zur „persönlichen“ Begegnung. Ergänzt werden die prägnant kurzen Texte jeweils von einer biografischen Legende.

Die Ergebnisse dieses auch in seinem Entstehungsprozess ungewöhnlichen Buches wurden übrigens in der Gruppe diskutiert, wo dann auch die druckfertige Version der Einzelarbeiten erstellt wurde. Einschließlich der Gruppierung der Biografien, die in 13 Blöcken von den Zentren der Doppelstadt an die Peripherien führen. Im Mittelpunkt dieser ersten Veröffentlichung des Arbeitskreises *Frauengeschichte* stehen aber immer beeindruckende Persönlichkeiten: eigenwillig, couragiert und wegweisend in vielerlei Hinsicht. Frauen, an die mit guten Gründen zu erinnern lohnt.

Georg Linsenmann